



Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie 2021





Franz Pieler/Elisabeth Nowotny (Hrsg.)

Unter Mitarbeit von Elisabeth Rammer

Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie 2021

Impressum

Wissenschaftliche Publikationen aus den Landessammlungen Niederösterreich
Asparn/Zaya 2021

Gedruckt mit Unterstützung des Vereins der Freunde des MAMUZ

Gesamtproduktion: Bösmüller Print Management GesmbH & Co. KG
ISBN: 3-85460-326-6

Umschlagbild: Kreisgrabenanlage auf der Flur Kleinfeld (rechts), im Vergleich Kreisgrabenanlage von Statzendorf (links) (Grafik: D. Steinhauser, Kartengrundlage: basemap.at/ Archeo Prospections®).

Vorwort

Archäologie beschäftigt sich mit den materiellen Hinterlassenschaften alter Kulturen, die auf uns alle eine große Faszination ausüben. Niederösterreich bildet nicht nur das historische Kernland Österreichs, es ist auch reich an bedeutenden archäologischen Fundstellen aus der Ur- und Frühgeschichte. Bei Ausgrabungen und Forschungen kommen jedes Jahr interessante Funde und neue, spannende Details zutage, die vielfach die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregen.

Der Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie fördert dieses Interesse: als zentrale Veranstaltung für die Fachwelt ebenso wie für die breite Bevölkerung.

Um den Corona-Schutzmaßnahmen Rechnung zu tragen, wurde der Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie vergangenes Jahr erstmals digital abgehalten. Diese Innovation wird heuer und auch in Zukunft zusätzlich zur Live-Veranstaltung beibehalten werden, um möglichst vielen Menschen einen niederschweligen Zugang zu Kultur und Wissenschaft zu ermöglichen.

Als Nachlese ergänzt der vorliegende Beitragsband die Vorträge, reich bebilderte Artikel zeigen die enorme Breite der Forschung in Niederösterreich: von neuesten Grabungsergebnissen über experimentelle Archäologie bis zur virtuellen Archäologie. Die Zeitreise beginnt vor rund 7.000 Jahren in der frühen Jungsteinzeit und reicht bis in die frühe Neuzeit um 1500 n.Chr.



Ich wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern interessante Stunden beim „Tag der Landesarchäologie“ und viel Freude bei der Lektüre dieses Beitragsbandes.

A handwritten signature in blue ink that reads "J. Mikl-Leitner". The signature is fluid and cursive, written in a professional style.

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau

Vorwort zum 12. Tag der NÖ Landesarchäologie

Der Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie ist seit mehr als einem Jahrzehnt fester Bestandteil im Veranstaltungskalender des MAMUZ und sowohl für die archäologische Fachwelt als auch für interessiertes Laien-Publikum ein Fixpunkt. Dies änderte sich auch nicht im nunmehr zweiten Jahr, dessen Alltag immer noch stark von den Maßnahmen zur Eindämmung des Covid19 Virus beeinflusst wird.

Ich freue mich sehr, dass es heuer wieder gelungen ist Vortragende zu aktuellen und spannenden Themen zu gewinnen, die nicht nur ihre Forschungen unter den erschwerten Bedingungen der Pandemie erfolgreich weiterführen konnten, sondern denen auch die Vermittlung ihrer Forschungsergebnisse ein großes Anliegen ist.

Der zeitliche Bogen der Beiträge spannt sich von der frühen Jungsteinzeit über die Bronze- und Eisenzeit bis in die frühe Neuzeit. Auch methodisch spiegeln Beiträge zu Archäologie, Geophysik, Anthropologie, Experimenteller Archäologie, Ökonomie und Geoarchäologie eine beachtliche Vielfalt wider.

Da wir die Herausforderungen der Pandemie als Chance begreifen, das kulturelle Angebot des MAMUZ weiterzuentwickeln, bieten wir seit vergangenem Jahr verstärkt digitale Vermittlungsformate, wie die Gesprächsreihe „MAMUZ Wissen“ an. Wir freuen uns, wenn Sie uns auch auf den social media Kanälen Facebook, Instagram und Youtube folgen oder unseren Newsletter abonnieren.

Darüber hinaus möchte ich auch auf die derzeit aktuellen Sonderausstellungen hinweisen: Im MAMUZ Museum Mistelbach wurde die Ausstellung „Maya“ verlängert und um den vielfältigen und faszinierenden Aspekt „Religion und Rituale“ erweitert. Im MAMUZ Schloss Asparn an der Zaya entführen wir Sie in die bunte Welt der Experimentellen Archäologie, die mithilfe wissenschaftlicher Experimente hinter das Offensichtliche blickt.

Ich wünsche Ihnen viel Freude sowohl bei Ihrem (digitalen oder analogen) Besuch des Tages der NÖ Landesarchäologie und des MAMUZ als auch bei der Lektüre dieses Beitragsbandes.

Dr. Franz Pieler
Leiter des Bereichs Urgeschichte und
Historische Archäologie
der Landessammlungen Niederösterreich
Wissenschaftlicher Leiter des MAMUZ

Inhaltsverzeichnis

<i>Daniela Fehlmann und Julia Längauer</i> Das Projekt „Mobile Dinge“ - eine bewegte Geschichte Niederösterreichs am Beispiel der linearbandkeramischen Zentralsiedlung von Asparn/Schletz	8
<i>Daniel Steinhauser</i> Ein Siedlungsplatz der Linearbandkeramik im Fladnitztal bei Kuffern	20
<i>Alexandra Krenn-Leeb</i> Ratzersdorf bei Wöbling in Niederösterreich: Eine „Burg“ der Frühbronzezeit.	28
<i>Michaela Fritzl</i> Inzi 20 - Drei kleine Scheiterhaufen, die mehr Fragen aufwerfen als sie beantworten	40
<i>Andrea Stadlmayr und Christina Musalek</i> Roggendorf revised – Erste anthropologische Befunde aus dem frühbronzezeitlichen Gräberfeld von Roggendorf-Steinleiten	49
<i>Günter Morschhauser, Alexander Pollak-Schmuck</i> Ein Gräberfeld der Frühlatènezeit im Unteren Traisental – KG Inzersdorf, KG Walpersdorf.	57
<i>Peter Trebsche</i> Lost or Found? Ein Projekt zur Implementierung mikroarchäologischer Untersuchungen bei Rettungsgrabungen in Österreich.	68
<i>Matthias Kucera, Martin Obenaus, David Ruß, Wolfgang Neubauer, Falko Daim</i> Archäologische Prospektion und Fernerkundung am Schanzberg in Gars-Thunau	71
<i>Volker Lindinger, Martin Obenaus</i> Profildokumentation, archäologischer Survey und geophysikalische Prospektion auf dem Burgstall von Alteck 2020	79
<i>Gabriele Scharrer-Liška</i> Ein Eulenkopel aus Fayence aus einer frühneuzeitlichen Brunnen-/Latrinenverfüllung in Hadersdorf am Kamp, Niederösterreich im mitteleuropäischen Kontext	87

Ein Eulenkopk aus Fayence aus einer frühneuzeitlichen Brunnen-/Latrinenverfüllung in Hadersdorf am Kamp, Niederösterreich im mitteleuropäischen Kontext

Gabriele Scharrer-Liška

Fundort, Fundgeschichte und Befund

1991 wurden im Rathaus (Abb. 1) von Hadersdorf am Kamp (KG Hadersdorf am Kamp, MG Hadersdorf-Kammern, VB Krems) Umbauarbeiten durchgeführt, im Zuge derer ein verfüllter Brunnenschacht zum Vorschein kam. Er wies eine erhaltene Tiefe von 4,10 m und ein Volumen von rund 5–6 m³ auf. Die im Querschnitt ovale, 1,70×1,25 m große Brunnenröhre bestand aus unregelmäßig gesetztem Trockenmauerwerk (Abb. 2). Die Entnahme der Verfüllung hatte einen Wasserzufluss zur Folge, weshalb innerhalb von zwölf Stunden im Brunnenschacht wieder ein Wasserstand von 0,70 m erreicht war. Der Schacht war in seinem oberen Bereich ca. 0,4 m

mit Bauschutt, darunter mit einem homogen erscheinenden Sediment verfüllt. Das Sediment wurde zur Gänze geborgen, wobei bereits mehrere Fundgruppen erkannt wurden, darunter neben Fäkalienresten verschiedene Artefakte und bioarchäologische Funde. Die Verfüllung wurde in acht künstlichen Schichten abgebaut, da sich natürliche Schichten während der Grabungsarbeiten nicht beobachten ließen. Das geborgene Sediment wurde unmittelbar nach der Entnahme aus dem Schacht durch Nass-Sieben aufbereitet (Sauer 1992, 14).

Der Befund des Schachtes in Kombination mit seiner Verfüllung lässt auf eine Nutzung als Brunnen und sekundär als Latrine bzw. zur Abfallentsorgung schließen. Belege aus Mittelalter und Frühneuzeit für eine derartige Sekundärnutzung von Brun-

nen sind vielfach bekannt (vgl. z.B. Fehring 1996, 55; Procházka u.a. 2015, 117 und 119; Theune 2015, 106; Meyer 1996, 32).

Die Baugeschichte des Rathauses und des Brunnen- bzw. Latrinenschachtes ist anhand der schriftlichen Quellen bzw. der Sekundärliteratur nur wenig zu erhellen. 1514 hatte Kaiser Maximilian I. Hadersdorf zum Markt erhoben, was die Entwicklung zu einem blühenden Handels- und



1
Hadersdorf am Kamp: Rathaus (Foto: Gabriele Scharrer-Liška).



2
Hadersdorf am Kamp: Trockenmauerwerk der Brunnenröhre (Foto: Franz Sauer)

Gewerbeort in der frühen Neuzeit zur Folge hatte (Pich 1947, 121 f.). Damit verbunden war die Erweiterung des Rathauses und die Ausgestaltung der noch heute erhaltenen Fassade im Stil der deutschen Renaissance (Pich 1947, 189; Dehio 2010, 378). Die prosperierende Entwicklung Hadersdorfs wurde jedoch durch den Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) beeinträchtigt und besserte sich erst wieder in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (Pich 1947, 128 ff.).

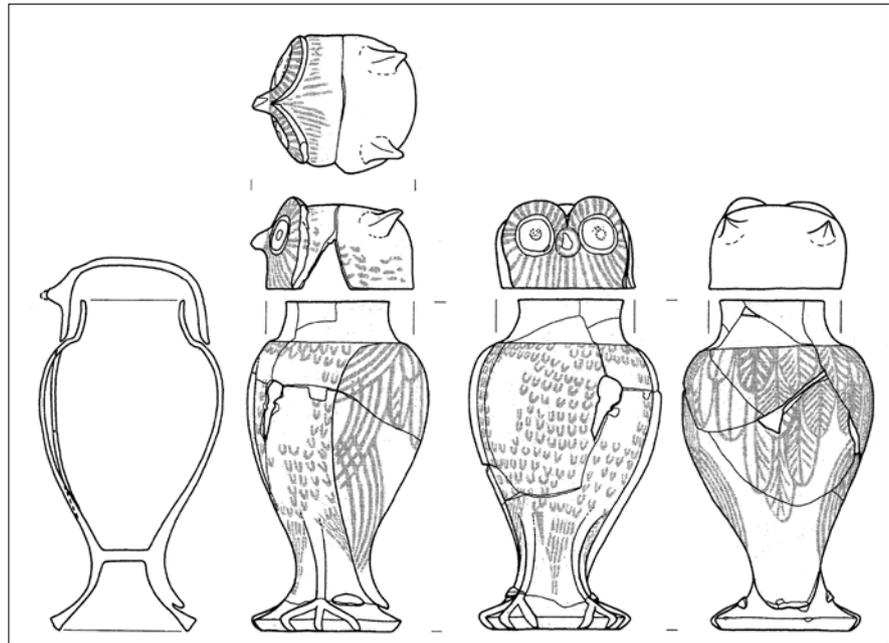
Derzeit werden in einem von Land Niederösterreich finanziell unterstützten Forschungsprojekt Befund und Funde aus dem Rathaus von Hadersdorf wissenschaftlich aufgearbeitet. Bis dato ist aufgrund des Fundmaterials von einer Verfüllung ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges auszugehen.

Beschreibung des Eulenkops aus Hadersdorf

Innerhalb des Fundmaterials aus dem Brunnen- bzw. Latrinenschacht im Rathaus von Hadersdorf befand sich ein exzeptioneller keramischer Fund, nämlich ein Pokal (Abb. 3) in Form einer Eule (Handbuch Terminologie 2010, 95). Der zwar fragmentierte, aber fast vollständig erhaltene Eulenkopf ist 17 cm hoch und weist einen maximalen Durchmesser von 8,4 cm und eine Wandstärke von 0,3 cm auf. Er besteht aus einem Becher in Gestalt einer Eule und hat einen abnehmbaren Stülpdeckel (Handbuch Terminologie 2010, 102), der den Kopf des Tiers darstellt. Das Gefäß wurde auf der Drehscheibe hergestellt, wobei der Körper aus einem Standfuß, der innen und außen verdickt ist, hochgezogen wurde. Die



3
Hadersdorf am Kamp: Eulenkopf (Foto: Gabriele Gattinger, Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie).



4
Hadersdorf am Kamp: Eulenkopf (M 1:3, Zeichnung: Franz Siegmeth).

Flügel und Fänge sind angarniert. Der Kopf weist zwei spitze Ohren und einen Schnabel, der jedoch abgebrochen ist, auf, die tiefliegenden Augen sind eingekerbt. Hinsichtlich der Scherbenqualität ist die Eule der Gruppe der Fayence (Pichelkastner/Hölzl 1981, 263) zuzuordnen und weist einen hellen, gelblich-weißen Scherben sowie eine opake Blei-Zinnglasur auf. Das Gefieder ist in blauer Farbe aufgemalt (Abb. 4). Durch die lange Lagerung in der Latrinenverfüllung kam es zu einer dunkelbraunen Verfärbung der Oberfläche, die auf eine chemische Reaktion zurückzuführen ist (Scharrer-Liška 2008, 290).

Der Hadersdorfer Eulenkopk im historischen Kontext

Vergleichbare Eulengefäße aus Mitteleuropa

Gefäße in Eulenform sind in Europa besonders aus dem 16. und 17. Jahrhundert bekannt. Sie wurden vor allem aus Metall (Benker 1993, 65 f.; Wirth 1968, 51; Wirth 1970) und Keramik hergestellt. Die keramischen Ausführungen bestehen – wie die Hadersdorfer Eule – aus Fayence, aber auch aus Steinzeug und (polychrom) glasierter Irdenware (Masner 1902, 105; Wirth 1970; Endres 1981, 447; Benker 1993, 58 ff.). Gerade die Fayence-Eulen dürfen als frühe Vertreter dieser Scherbenqualität nichtitalienischen Ursprungs angesehen werden (Honey 1936, 111; Endres 1981, 480; Ulbert 1993, 172) Eulenkopke aus Fayence finden sich mehrfach in Museumsbeständen. Darunter sind aus deutschen Museen die sogenannte „Kurfürsten-Eule“ (Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg), die „Kaufbeurer Eule“ (Stadtmuseum Kaufbeuren), die Eule im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg (<https://objektkatalog.gnm.de/objekt/Ke404>), jene im Keramikmuseum Schloss Ludwigsburg (Schaaf u.a. 2016; Schaaf u.a. 2017) und jene zwei (darunter die sogenannte „Tell-Eule“) im Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Museen zu Berlin (<https://smb.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=82497>) zu nennen. Weitere Exemplare befinden

sich in den Niederlanden im Museum Boymans-Van Beuningen in Rotterdam (<https://www.boijmans.nl/collectie/kunstwerken?query=uilebeker>, freundlicher Hinweis Johan Deschietter, Provinziales Archäozentrum Velzeke). Einige der aus der Literatur bekannten Eulengefäße aus Museumsbeständen (Honey 1936) wurden während des Zweiten Weltkrieges zerstört, so in Berlin (Endres 1981, 484) und Wien (Masner 1902, 101; Walcher von Molthein 1909; Endres 1981, 484).

Aus archäologischen Fundkontexten sind Eulengefäße nach wie vor relativ selten bekannt, möglicherweise auch weil sie in zerscherbtem Zustand nicht immer erkannt werden. Erstmals wurde ein Exemplar aus einem archäologischen Kontext 1981 publiziert, nämlich aus dem Kloster St. Klara in Regensburg (Endres 1981). Weitere Eulengefäße aus Fayence bzw. deren Fragmente liegen in Deutschland aus dem Verbrauchermilieu in Höxter (König 2010, 280 f.), in Augsburg in größerer Zahl beispielsweise aus dem Kloster St. Ulrich und Afra (Ulbert 1993) oder vom Kitzenmarkt (Hermann 2017, 213) vor, in der Schweiz aus Schloss Hallwyl und von der Burgruine Rötteln (Roth Heege/Thierrin-Michael 2016, 62), in Frankreich aus Straßburg (Henigfeld 2009, 118), in Belgien aus dem Graben des Blauen Schlosses in Scheldewindeke, Provinz Ostflandern, sowie in Mechele aus der Latrine eines reichen Fischhändlers (beide unpubliziert; freundlicher Hinweis Johan Deschietter, Provinziales Archäozentrum Velzeke). Aus dem Herstellermilieu liegt aus Belgien beispielsweise ein Kopf einer Steinzeug-Eule aus Raeren (Leterme 2006, 50, 53) vor und zuletzt wurden in der Schweiz Funde aus Zug (Roth Heege/Thierrin-Michael 2016, 60; Roth Heege 2017, 218 f.) und Bern (Roth Heege/Thierrin-Michael 2016, 62) bekannt.

Wie die bislang bekannten Eulengefäße aus archäologischen Kontexten der Verbrauchermilieus zeigen, stammen sie überwiegend aus elitären sozialen Umfeldern wie Klöstern (Ulbert 1993; Hermann 2015, 87; Hermann

2017) und Häusern reicher Händler oder Patrizier (König 2010; Hermann 2017, 211; Henigfeld 2009, 115, 118) des 16. Jahrhunderts.

Herkunft bzw. Produktionsorte der Eulengefäße

Die Idee einer Herkunft der Eulengefäße aus dem süd-deutschen-alpenländischen Raum existiert seit der zweiten Hälfte des 19. und dem frühen 20. Jahrhundert (Masner 1902, 104 f.; Honey 1936, 111; Endres 1981, 477; Benker 1993, 59). Konkret wurde eine Produktion in den städtischen Zentren des 16. Jahrhunderts, wo auch eine Häufung der potenziellen Abnehmer anzutreffen war, angenommen. Im Falle der Eulengefäße aus Fayence und polychrom glasierter Irdenware wurde unter anderem aufgrund der teilweise auf den Eulen angebrachten Wappen eine Herkunft aus Deutschland vermutet, eine schweizerische ursprünglich jedoch ausgeschlossen (Masner 1902, 104). Doch bereits in den 1920er Jahren wurde die Herstellung von Eulengefäßen aus polychrom glasierter Irdenware in der Schweiz postuliert, konkret in Winterthur (von Falke 1928, 104), wofür jedoch bislang archäologische Hinweise fehlen (Roth Heege/Thierrin-Michael 2016, 60).

Basis dieser vorerst ausschließlich kunsthistorischen Überlegungen waren zunächst die aus Museumsbeständen bekannten Eulengefäße. Aufgrund formaler Kriterien wurde eine Gruppe definiert, deren Herstellung einer Werkstatt in Südtirol zugeschrieben wurde (von Falke 1928). Später wurde diese Werkstatt, die auch hochqualitative Kachelöfen herstellte (Honey 1936, 111), im Raum Brixen/Bozen vermutet (Wirth 1968, 331 f.; Hermann 2017, 208). Diese Meinung wurde vielfach bis in die 1980er und frühen 1990er Jahre rezipiert (Endres 1981, 477; Benker 1993, 59), jedoch ohne archäologischen oder archäometrischen Nachweis, wie ab den 1990er Jahren bemerkt wurde (Ulbert 1993, 172). Die technischen Merkmale der in dieser Werkstatt produzierten Fayence-Eulen wurden auf Grundlage des bereits angesprochenen archäologischen Fundes aus dem

St. Klara-Kloster in Regensburg ausgearbeitet. Dazu zählen die Fayencetechnologie mit kobaltblauem Unterglasurdekor, die plastische Ausformung der Federn und die Vergoldung der Krallen, die Überlappung der plastisch frei gearbeiteten Schwungfederenden auf der Rückseite, Schäl- bzw. Schnittpuren von einem Messer oder Ähnlichem auf dem nach innen verdicktem Fuß sowie die Verwendung eines Rollstempels zur Feinmodellierung der Schwungfedernoberseiten (Endres 1981, 478 f.).

Von diesen Charakteristika weist das Hadersdorfer Eulengefäß neben der Fayencetechnologie mit kobaltblauer Unterglasurbemalung Schäl- bzw. Messerspuren am Fuß auf. Die Schwingen sind zwar angarniert, jedoch die Schwungfedern nicht plastisch gearbeitet wie am Fund aus Regensburg (Endres 1981, Taf. 3) sondern nur aufgemalt wie beispielsweise im Falle der Fayence-Eulen im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, im Museum Boijmans-Van Beuningen in Rotterdam oder aus archäologischem Kontext in Straßburg (Henigfeld 2009, 118). Auch eine Vergoldung der Fänge ist an der Hadersdorfer Eule nicht nachweisbar. Damit dürfte die Hadersdorfer Eule nicht der „Bozener Gruppe“ zuzuweisen sein. Die generelle Zuordnung der Steinzeug-Eulen dem Rheinland sowie jene der Fayence-Eulen Südtirol bzw. dem süddeutschen Raum dürfte eher anzuzweifeln sein, wie bereits Anfang der 1990er Jahre vermutet wurde (Ulbert 1993, 172). So zeigt der erwähnte Fund aus dem Herstellermilieu in Raeren (Leterme 2006, 53), dass Eulen aus Steinzeug nicht nur in den enger gefassten rheinischen Produktionsorten sondern auch in anderen Steinzeugzentren produziert wurden. Auch Fragmente von Fayence-Eulen traten in den letzten Jahren immer wieder bei archäologischen Grabungen aus Werkstattkontexten zutage: So sind Werkstattfunde aus Bern (Roth Heege/Thierrin-Michael 2016, 62) und Zug (Roth Heege 2017, 218) in der Schweiz zu nennen, die annehmen lassen, dass die Produktionsorte dieser Gefäße weiter gestreut waren als lange vermutet (Roth

Heege 2017, 219). Im Falle der Werkstattfunde aus Zug handelt es sich um Halbfabrikate, die aufgrund ihrer stratigraphischen Zuordnung in die Mitte des 16. Jahrhunderts datieren (Roth Heege/Thierrin-Michael 2016, 107) und somit die bisherigen Datierungsansätze der Fayence-Eulen unterstützen. Darüber hinaus wurden ein Eulengefäßfragment sowie weitere ausgewählte Proben aus Zug archäometrischen Untersuchungen unterzogen, womit nun für Zug eine erste archäometrisch definierte Referenzgruppe für renaissancezeitliche Keramik allgemein und für die Fayence-Eulen im Besonderen vorliegt (Roth Heege/Thierrin-Michael 2016, 104).

Datierung der Eulengefäße

Hinsichtlich der Datierung von Eulenkopfen aus Fayence bieten sich mehrere Zugänge an. Neben der im Falle von aus archäologischen Kontexten stammenden Exemplaren gegebenenfalls stratigraphischen Zuordnung wie beispielsweise bei den eben erwähnten Werkstattfunden aus Zug sind vor allem typologische Merkmale aber auch Jahreszahlen zu nennen, die manche Eulengefäße aufweisen.

Diese Jahreszahlen geben vermutlich entweder das Herstellungsjahr oder den Zeitpunkt an, zu dem das Gefäß seinem Verwendungszweck zugeführt wurde. Da die Fayence-Eulen teilweise mit leeren Wappenschildern für eine spätere Kaltbemalung vorliegen und wohl vorab produziert wurden, steht die Jahreszahl wahrscheinlich eher für den Zeitpunkt des Anlasses, zu dem der Pokal überreicht wurde als den Produktionszeitpunkt. Es ist aber wohl nur eine geringe Spanne zwischen diesen zwei Zeitpunkten anzunehmen. Die frühesten bekannten Jahreszahlen auf Fayence-Eulen sind 1540, 1543 und 1544. Die bislang jüngste bekannte Datierung ist 1561 (Wirth 1970; Endres 1981, 484).

Ein typologisches Kennzeichen der laut der aufgetragenen Jahreszahlen frühesten Stücke – 1540 bis 1544 – ist die plastische Ausformung der einzelnen Federn des Federkleides (Honey 1936, 112; Wirth 1970). Nächstjüngere

Eulen weisen Federn in teils flachem Relief, teils aufgemalt auf. Eulengefäße mit den jüngsten Jahreszahlen besitzen offenbar ein nur gemaltes Gefieder (Wirth 1970; Hermann 2017, 208). Dass die Hadersdorfer Eule nicht zu den frühesten Exemplaren zählen dürfte, ist aufgrund des nur aufgemalten Gefieders anzunehmen. Vielmehr erscheint eine Datierung ab der zweiten Hälfte bzw. dem dritten Drittel des 16. Jahrhunderts wahrscheinlich.

Anzumerken ist schließlich, dass ähnlich wie andere Prunkkeramikgruppen der Renaissance, wie beispielsweise die polychrom glasierte Applikationsware (Scharer-Liška/Huber 2007, 35), auch Eulengefäße gerne im 18. und besonders im 19. Jahrhundert kopiert („gefälscht“) wurden (Masner 1902, 104; Honey 1936, 120; Wirth 1970; Benker 1993, 62).

Verwendung und Symbolik der Eulengefäße

Die Wertschätzung der Eulengefäße zeigt sich unter anderem darin, dass bei Verlust des Kopfes gegebenenfalls offenbar Ersatz angefertigt wurde, wie beispielsweise bei einem 1558 datierten Exemplar in der William E. Behrens Collection, das einen aus Silber gefertigten Ersatzkopf aufweist (Honey 1936, 112). Außerdem finden sich auch in (Nachlass-)Inventaren immer wieder Eulengefäße (überwiegend aus Edelmetall) erwähnt (Wirth 1968, 43 f.).

Welchen Zweck hatten nun diese offenbar sehr geschätzten Objekte? Kaum umstritten ist die Verwendung der keramischen Eulenkopfe als Trinkgefäße, unter anderem wegen ihrer Größe und der Tatsache, dass sie glasiert sind (Benker 1993, 58; Hermann 2017, 208). Im Falle von größeren Exemplaren wurde auch eine Funktion als Trinkgefäß in den Handwerkerzünften angedacht (Benker 1993, 66). Besonders aus Metall gefertigte Eulengefäße sind auch immer wieder mit Inschriften versehen, die auf eine Nutzung als Trinkgefäß hinweisen (Wirth 1968, 47 ff.) In diesem Zusammenhang wurde auch mit der Eule als Symbol für Trunkenheit argumentiert (Honey

1936, 120). Zum Einsatz kamen sie vermutlich zu besonderen Anlässen (Wirth 1970; Hermann 2017, 208).

Vielfach sind Fayence-Eulen, wie bereits erwähnt, mit Wappen und Inschriften ausgestattet bzw. mit freien Wappenfeldern, die für eine Kaltbemalung in Schwarz, Gold und Rot nach dem Brand vorgesehen waren (Wirth 1970; Endres 1981, 479, 485; König 2010, 280). Dies trifft vor allem auf die größeren Exemplare zu. Im Unterschied zu diesen scheinen die kleineren Eulenpokale keine Wappen getragen zu haben (Hermann 2017, 207). Dies belegen nicht nur Bodenfunde aus Augsburg (Hermann 2017, 213) oder Straßburg (Henigfeld 2009, 118), sondern auch das Stück aus Hadersdorf. Aufgrund der Wappen sowie schriftlicher Quellen ist anzunehmen, dass Eulenpokale unter anderem als Freundschaftsgeschenke oder Neujahrsgaben überreicht wurden (Wirth 1970; Benker 1993, 62).

Eine andere Interpretation ist jene als Preis beim Bogenschießen mit Hinweis auf die sogenannte „Tell-Eule“ (Jacquemart 1875, 378 f.; Masner 1902, 102; Honey 1936, 112, 119; Endres 1981, 478). Zu dieser Deutung finden sich vereinzelt auch Hinweise in Schriftquellen, die sich auf Eulengefäße aus Metall beziehen (Wirth 1968, 43 f.; Hermann 2017, 208 f.).

Grundsätzlich dürfte das Eulenmotiv in der Renaissance im deutschen Sprachraum sehr beliebt gewesen sein (Redslob 1912, 41), wobei der Bedeutung der Eulengefäße ein großer Spielraum gegeben ist, da der Eule eine vielfältige aber auch widersprüchliche Symbolik zugeschrieben wird (Wirth 1968, 45; Schaaf 2016, 15 f.). Sie reicht bereits in der Antike von einer positiven Konnotation als Begleiterin der Göttin Athene bzw. Minerva bis zum Totenvogel. Im christlichen Kulturkreis des Mittelalters ist die Eule bzw. ihre Darstellung in den Bestiarien tendenziell mit einer negativen Bedeutung behaftet, während mit der beginnenden Neuzeit in Anknüpfung an die Antike in Kunst und Gelehrsamkeit die Verbindung Eule – Weisheit wiederhergestellt wurde. Auch ihre Bedeutung als todesverkündendes Vorzeichen gewann die Eule in

der Frühneuzeit wieder, wobei man teilweise durchaus zu differenzieren versuchte, indem man der Eule selber keine unheilbringenden Qualitäten zuschrieb, sondern nur die Ankündigung des Unheils. Andere Bedeutungsstränge sind (bereits im Mittelalter) die Verbindung zur Narrheit, was sich auch in der Figur des Till Eulenspiegel personifiziert, sowie die Symbolisierung eines unsteten oder sündhaften Lebenswandels (Schwarz/Plagemann 1970; Thöne/Poensgen 1970), womit wir uns der Funktion als Trinkgefäß annähern. Der Deutungsspielraum findet sich auch im Aberglauben wieder: Es gibt eine bunte Vielfalt an Empfehlungen in Zusammenhang mit Eulen bzw. deren (verarbeiteten) Körperteilen, die einerseits Unglück und Krankheit fernhalten und andererseits erwünschte Handlungen bzw. Ereignisse (z.B. Liebe, Genesung) herbeiführen sollten (Bächthold-Stäubli 1930, 1073 ff.).

Fazit

Der Hadersdorfer Eulenpokal aus Fayence mit blauem Dekor dürfte aufgrund seiner stilistischen Merkmale in der zweiten Hälfte bzw. dem dritten Drittel des 16. Jahrhunderts hergestellt worden sein. Mit einer Gesamthöhe von nur 17 cm zählt er zu den kleineren Exemplaren seiner Gattung und weist wie Vertreter ähnlicher Größe weder Wappen noch Jahreszahl auf. Trotzdem darf eine Funktion als Preis oder Geschenk vermutet werden, dem von seinem Besitzer eine gewisse Bedeutung und Wertschätzung beigemessen wurde. Die Deponierung/Entsorgung des Eulenpokals im sekundär als Latrine genutzten Brunnen im Hadersdorfer Rathaus könnte mit Ereignissen während des 30-jährigen Krieges in Zusammenhang stehen. Schriftquellen weisen darauf hin, dass die Bürger von Hadersdorf sich über die Trinkgelage der Soldaten beschwerten (Pich 1947, 130 ff.).

Literatur

- Bechthold-Stäubli, H., Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens Bd. 2, s.v. Eule (Berlin 1930, unveränderter Nachdruck Berlin 2000) 1074–1079.
- Benker, G., Eule und Mensch. Die Nachtgeister und ihre Symbolik (Freiburg im Breisgau 1993).
- Dehio-Handbuch Niederösterreich nördlich der Donau (Horn/Wien 2010).
- Endres, W., Zu einigen vogelgestaltigen Keramikformen des 16. Jahrhunderts. Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 121, 1981, 475–487.
- von Falke, O., Fayence-Eulen. Jahrbuch des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer 9, 1928, 97–105.
- Fehring, G. P., Stadtarchäologie in Deutschland. Archäologie in Deutschland Sonderheft (Stuttgart 1996).
- Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich. Fundberichte aus Österreich Materialhefte Reihe A, Sonderheft 12 (Wien 2010).
- Henigfeld, Y., Du Moyen Âge à l'époque moderne (XIe–XVIe siècle). In: M. Châtelet (Hrsg.), Fouilles et découvertes en Alsace (Rennes 2009) 111–128.
- Hermann, M., Keramik aus zwei renaissancezeitlichen Massenfunden in Augsburg – ein erster Überblick. In: S. Glaser (Hrsg.), Keramik im Spannungsfeld zwischen Handwerk und Kunst. Beiträge des 44. Internationalen Symposiums Keramikforschung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, 19.–23. September 2011. Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 40 (Nürnberg 2015) 84–96.
- Hermann, M., Seltene Vögel? Ein neu gefundener Eulenkopel aus Augsburg. In: Ch. Rinne/J. Reinhard/E. Roth Heege/St. Teuber (Hrsg.), Vom Bodenfund zum Buch. Archäologie durch die Zeiten: Festschrift für Andreas Heege. Historische Archäologie Sonderband 2017 (Bonn 2017) 205–216.
- Honey, W. B., Augustin Hirschvogel and the Tyrolese Owl-Jugs. The Burlington Magazine for Connoisseurs 69, 1936, 111–113, 116–120.
- Jacquemart, A., Histoire de la céramique. Étude descriptive et raisonnée des poteries de tous les temps et de tous les peuples (Paris 1875).
- König, A., Edelsteine, weißes Gold und exotische Getränke – Sachkultur auf einem frühneuzeitlichen Adelshof in Höxter. In: Th. Otten (Hrsg.), Fundgeschichten. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9 (Köln 2010) 278–282.
- Leterme, C., Archäologie im Töpferdorf Raeren: von den Antiquitätensammlern im 19. Jh. bis zu den systematischen Sondierungen im 21. Jh. In: R. Mennicken (Hrsg.), Keramik zwischen Rhein und Maas. Keramische Begegnungen mit Belgien und den Niederlanden. Beiträge zum 38. Internationalen Hafneresymposium des Arbeitskreises für Keramikforschung im Töpfermuseum Raeren (B) (Raeren 2006) 47–54.
- Masner, K., Eule aus Fayence vom Jahre 1560. Jahrbuch des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer 2, 1902, 99–105.
- Meyer, W., Sprachhaus und Scheißkübel. In: P. Kamber (Hrsg.), Fundgruben – Stille Örtchen ausgeschöpft. Ausstellung Historisches Museum Basel, Barfüsserkirche, 1. Juni bis 30. September 1996 (Basel 1996) 24–32.
- Procházka, R./Holub, P./Sedláčková, L., Der Umgang mit Abfällen im mittelalterlichen Brno. In: C. Theune/St. Eichert (Hrsg.), Wert(e)wandel. Objekt und kulturelle Praxis in Mittelalter und Neuzeit. Beiträge der internationalen Tagung im MAMUZ Museum Mistelbach, 23. bis 26. September 2014. Beiträge zur Mittelalterarchäologie 31, 2015, 111–122.
- Pich, J., Aus der Vergangenheit des Marktes Hadersdorf am Kamp – ein Heimatbuch (Horn 1947).
- Pichelkastner, E./Hölzl, E., Bruckmann's Fayence-Lexikon (München 1981).

- Redslob, E., Die Eulenpokale der deutschen Renaissance. Jahrbuch der bremischen Sammlungen V, 30–46.
- Roth Heege, E., Internationales aus der Zentralschweiz. Eine Renaissance-Töpferei in der Zuger Altstadt. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 30, 2017, 215–220. <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/mitt-dgamn/article/view/40267/33934>.
- Roth Heege, E./Thierrin-Michael, G., Oberaltstadt 3/4. Eine Töpferei des 16. Jahrhunderts und die Geschichte der Häuser. In: Archäologie der Stadt Zug 2. Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 6.2 (Zug 2016) 12–154.
- Scharrer-Liška, G., Die Keramik aus den Grabungen 1994–1995 im Schloss Kaiserebersdorf. In: M. Müller/H. Krause/I. Lindner/M. Schulz/A. Adam/S. Czeika/N. Hofer/Th. Just/A. Kaltenberger/A. Rohatsch/G. Scharrer-Liška/K. Tarcsay, Die archäologischen Untersuchungen im Schloss Kaiserebersdorf Band I. Monografien der Stadtarchäologie Wien 3 (Wien 2008) 259–331.
- Scharrer-Liška, G./Huber, E. H., Zwei keramische Sonderformen aus der mittelalterlichen Latrine im sogenannten Augustinerturm in Wien. In: F. Lichtwark (Hrsg.) Keramik auf Sonderwegen. 37. Internationales Hafnerei-Symposium, Herne 19. bis 25. September 2004. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 44 (Bonn 2007) 31–39.
- Sauer, F., KG Hadersdorf am Kamp. Fundberichte aus Österreich 31, 1992, 14.
- Schaaf, R./Ohm, M./Scheffer, D./Kreyßel, H./Käppler, A./Adam, S., Der Eulenpokal im Keramikmuseum Ludwigsburg. 1. Teil. Kauzbrief 28, 2016, 15–33.
- Schaaf, R./Ohm, M./Scheffer, D./Kreyßel, H./Käppler, A./Adam, S., Der Eulenpokal im Keramikmuseum Ludwigsburg. Kauzbrief 29, 2017, 21–39.
- Schwarz, H./Plagemann, V., Eule. In: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte VI (München 1970) 267–322. <https://www.rdklabor.de/wiki/Eule>.
- Theune, C., Perspektiven auf Entsorgungspraktiken im Mittelalter. In: C. Theune/St. Eichert (Hrsg.), Wert(e) wandel. Objekt und kulturelle Praxis in Mittelalter und Neuzeit. Beiträge der internationalen Tagung im MAMUZ Museum Mistelbach, 23. bis 26. September 2014. Beiträge zur Mittelalterarchäologie 31, 2015, 99–110.
- Thöne, F./Poensgen, Th., Eulenspiegel. In: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte VI (München 1970) 341–360. <https://www.rdklabor.de/wiki/Eulenspiegel>.
- Ulbert, C., Ein frühneuzeitlicher Depotfund aus dem Kloster St. Ulrich und Afra, Augsburg. In: W. Endres/W. Cysz/G. Sorge (Hrsg.), Forschungen zur Geschichte der Keramik in Schwaben. Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 58 (München 1993) 167–178.
- Walcher von Moltheim, A., Die deutsche Keramik in der Sammlung Figdor. Kunst und Kunsthandwerk 12 (Wien 1909).
- Wirth, K.-A., Von silbernen und silbermontierten Eulengefäßen. Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1968, 42–83.
- Wirth, K.-A., Eulengefäß. In: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte VI (München 1970) 322–340. <https://www.rdklabor.de/wiki/Eulengef%C3%A4%C3%9F>.



Mit freundlicher Unterstützung des Belvedere, Leopold Museum und creativecommons.org

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern in ganz Österreich und mehr.

Seit 25 Jahren in guter Gesellschaft. Im Ö1 Club.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB

GENAU HINSCHAUEN

© iStockphoto/Paz Ruiz Luque

Man muss immer etwas genauer hinschauen, um Dinge richtig einschätzen zu können. Das tun auch die Journalist*innen des KURIER Medienhauses, damit Sie immer bestens informiert bleiben – in der Tageszeitung, Online, in den Magazinen und im TV.

KURIER.at

KURIER